

geschaffen ist. Ihre Bedeutung, ihre Tragweite ist noch größer, weil sie der besondern Atmosphäre entspringt und die besondere Atmosphäre beleuchtet, die die von England organisierte antibolschewistische Angriffsfrent in den Randstaaten erfüllt. Erst vor kurzem deckte die lettische Regierung die unmittelbaren Verbindungen auf, die vom englischen Vertreter zu einer weißgardistischen russischen Verschwörerbande in Lettland führte, die im engsten Zusammenhang mit den lettischen Reichswehrsoldaten die lettische Regierung stürzen wollte, die zur Sowjetunion Freundschaftsbeziehungen eingegangen war. Erst vor kurzem gelang den englischen Drahtziehern der litauische Putsch. Erst vor wenigen Tagen erschien in Warschau der Erzverbrecher Lord Bourne, der englische Kardinalbischof, weltbekannt dafür, daß er im Jahre 1920 während des Vormarsches der russischen Armee in allen englischen katholischen Kirchen für ihre Niederlage beten ließ, und er stieg beim Bischof Gall, dem Warschauer Militärbischof, ab. Es ist weiter bekannt, welche Rolle die russischen Weißgardisten, die „nationale russische Armee“, in den Plänen Churchill's und Birkenheads spielen, die nationale Armee, die von Polen aus in die Ukraine einmarschieren soll, und immer neue Meldungen bestätigen, daß die Londoner Verbrecher kein Geld und keine Mühe scheuen, alle die entworfenen Weißgardisten und ihren General Wrangel aufs neue zusammenzuführen, um zum Ueberfall auf die Sowjetunion, unter allen den anderen Angriffern, auch eine Verbänderte aus „echten Russen“ herbeizuführen, bereit zu haben.

Die Arbeiter werden trotz aller Beteuerungen der Londoner Verbrecher den Ernst der Situation jetzt besser einschätzen, und sie werden begreifen, daß vom Abbruch der Beziehungen, über die beabsichtigte Flottendemonstration in den baltischen Gewässern bis zum Warschauer Gesandtenmord, sich eine ungeheure Linie zieht: die Linie der unterhändigen Kriegsprovokation.

Immer neue Mittel müssen die Kriegsbeher behüten: Auf die Provokation in Peking folgte der Sieg der Nationalarmee; auf die Provokation in London erlitt die Regierung bei der ersten Stichprobe der Nachwahlen eine schwere Niederlage; auf die Provokation des mit London verbündeten Sarant in Frankreich antwortete das Pariser Proletariat unter kommunistischen Fahnen mit der gewaltigsten Demonstration für die Sowjetunion, die Frankreich je gesehen hat; in der Ruhe siegte die kommunistische Linie; in Deutschland folgte der Niederlage des Stahlhelmtages der überwältigende Aufmarsch der Milizionen zum Roten Freitag; in Warschau schickte die kommunistische Partei bei den Gemeinderatswahlen gegen Terror, Verleumdung und Unterdrückung als stärkste Partei hervor. — Alles dies löst die Londoner Verbrecher und ihre Verbündeten nicht ruhen. Alle die Niederlagen sind ihnen nur ein neuer Ansporn zu neuen Provokationen, und in der blutigen Kette ist das letzte Glied der Warschauer Niederlage.

Das ist der Sinn des Attentats, das sind seine Hintergründe, die Gefahr ist offener als je vor den Augen der Arbeiter der Welt dargelegt. Jetzt gilt es zu antworten. Die Antwort kann nur sein der Vernichtungskampf der Arbeiterklasse gegen den Faschismus und gegen den Imperialismus, der mit dem Angriff auf die Sowjetunion ihre eigene Existenz bedroht.

Tschichlerin bei Stresemann

Der Völkerverständnis für äußere Angelegenheiten, Tschichlerin, deutsche gestern mittag um 1 Uhr den deutschen Außenminister Dr. Stresemann in Karlsruhe im Brenner-Kutsche Heber den Inhalt der Aussprache wird nicht viel mitteilt. Tschichlerin soll sich dahin geäußert haben, daß er große Sorgen für die Zukunft aus dem Abbruch der deutsch-russischen Beziehungen nicht befürchtet. Er wolle dahin wirken, daß die kommunistische Propaganda in der Form ihrer Durchführung nicht die diplomatischen Beziehungen löse. Stresemann soll Tschichlerin in Anbetracht der bevorstehenden Völkerverständigung zu versichern geübt haben, daß er von dem Besuch sehr nicht unangenehm berührt sei. Stresemann will in die Westfront gegen England, das Berlin Tschichlerin für den Frieden ist dem deutschen Minister nicht unangenehm. Er erklärte zwar, daß an der jetzigen Politik von Locarno und Rapallo nichts geändert werden solle. Die durch die völkerverständliche Presse veröffentlichte Erklärung, daß Stresemann nicht unangenehm berührt war, zeigt aber, daß man in den Kreisen der deutschen Kapitalisten sehr schon bereit ist, offen in die Antisowjetfront zu gehen.

Für die deutsche Arbeiterklasse gilt es erhöhte Aufmerksamkeit zu zeigen.

Wie spricht und schreibt der Chinese

Die schwerste der Sprachen der Erde ist die chinesische. Habe ich schon sehr oft gehört. Dies ist mir darum nicht klar geworden, da doch 400.000.000 Menschen diese Sprache benutzen — unter denen auch sehr viele Jugendliche sind — die, wie ich glaube, im allgemeinen nicht die „gemaltene“ europäische Sinologen im Verstande überflügeln.

Und tatsächlich, nicht die Sprache ist besonders schwer, sondern der Europäer ist gezwungen, die Sprache aus Lehrbüchern zu erlernen und die chinesische Schrift ist wohl die schwerste und komplizierteste Schrift der Erde. Es ist ein glückliches Gemisch von Bilderschrift, Kreuzworträtheln, welche durch eine Schiffschrift miteinander verbunden sind. Der mit einem chinesischen Text sich Befassende befindet sich ständig in einer angenehmen Aufregung, ob er die richtige Lösung gefunden hat. Dies gelingt natürlich nicht immer, und so können auch die berühmten Universitätsprofessoren der chinesischen Sprache in die angenehme Lage verwickelt werden, ihre Kollegen zu beschämen und neue Lösungen zu demonstrieren. So kam es, als zum Beispiel Erich Schmitt die „Seltene Geschichte“ des Pekingling überließ, daß ein Kollege von Schmitt, C. von Jach, die Seltene Geschichte des chinesischen Textes noch seltener fand als die chinesische Geschichte. Seitenslang beweist er, daß wenn Schmitt sagt: „Niemand von den Tausenden jedoch, die dem Kampfe zulassen, wagten es, Beifall zu erteilen“, es demgegenüber heißen soll: „Die zahlreichen Zuschauer brachen in Beifall aus“, oder: „Die Frau des Herrn Wang hatte ihn nur letzten wegen Trägheit zu tadeln“, demgegenüber Jach: „Sobald er nur ein bißchen träge war, schalt sie.“ und so zieht er seitenlange Parallelen. Professor Hauer wundert sich, daß ein gelehrter Kollege an der Frankfurter Universität, Richard Wilhelm, „Schweinkopf“ mit „Urtel“ verwechselt, und nur schwer kann Wilhelm seinem Kollegen Hauer beweisen, daß „angehängte Textmorte“ und „beigefügte Urteile“ dieselbe Bedeutung haben und ebenso „verwende nicht“ gleich ist mit „handle nicht“. (Ostasiatische Zeitschrift, H. A. Major.)

Ich habe nicht aus Bösartigkeit diese Beispiele zitiert, sondern nur als Beweis dessen, daß die chinesische Schrift tatsächlich schwer ist — und Gelehrte, die ihr ganzes Leben lang sich in diese Wissenschaft vertiefen und davon leben — noch sehr viele Irrtümer machen können. Um so mehr diejenigen, die weder Zeit noch Lust dazu haben, in die Geheimnisse der chinesischen Schrift tiefer dringen zu können.

Der in Europa so beliebte Welle Chinas, Conglisse, meint: „Dem gewöhnlichen Volk ist die Wissenschaft eine große Bürde,“ und die herrschende Klasse der Chinesen bemüht sich wirklich

Gemeinsame Intervention der Imperialisten für Peking

Schanghai, 4. Juni. (Chines. Nation-Agentur.)

Die Militärbenachmächtigten Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und Japans haben ein neues Interventionsabkommen gegen China geschlossen. Um Peking und Tientsin soll eine besondere Zone geschaffen werden, zu deren Schutz 17.000 Soldaten aller Nationalitäten aus den in Schanghai und anderen Plätzen Chinas stationierten Militärlagern entsandt werden. Die Eisenbahnlinie Peking—Tientsin soll durch bewaffnete Formationen verteidigt werden. In Bälde wird auch die Entsendung von Luftstreitkräften nach Norden erfolgen.

Hankau, 5. Juni. (Chines. Nationalagentur.)

Berichten aus Tientsin zufolge sind britische Truppen in Kopfsache von 8000 Mann nach dort unterwegs. Außerdem begibt sich auch der Chef des britischen Spionagedienstes in China nach Tientsin. Er erhielt vom britischen Militärkommando im Einverständnis mit den Japanern den Auftrag, chinesische Ausschreitungen gegen die Fremden zu inszenieren. Solche Vorwände sollen dann als Vorwand für eine britisch-japanische Intervention in Nordchina, sowie für Beilegung der wichtigsten strategischen Punkte dienen, damit ein weiterer Vormarsch der Nationaltruppen nach Norden verhindert wird.

Konzentration der Fremdenstruppen in Nordchina

Hankau, 4. Juni

Beziehungen, der Tupen der Schanghai, erhielt noch einen Uebertritt zur Nationalregierung in Wuhan den Posten des Oberbefehlshabers der Nationaltruppen Nordchinas. Seine

Truppen zählen über 20.000 Mann. Die Konzentration der Fremdenstruppen in Nordchina hat begonnen. In den letzten Tagen wurden aus Schanghai 8000 ausländische Soldaten nach Norden transportiert. Insgesamt befinden sich in Peking 13.000 Soldaten, darunter 8000 englische.

Schanghai, 5. Juni. (Chines. Nation-Agentur.)

Am Jangtseflus liegen 22 japanische Kriegsschiffe. Zehn von diesen befinden sich vor Schanghai, fünf vor Hankau.

Eine Niederlage Tschangtschais

Wuhan, 5. Juni. (Chines. Nation-Agentur.)

Die Truppen Tschangtschais erlitten an der Tientsin—Wuhan-Eisenbahnlinie eine Niederlage. Tschangtschais ging nach Schanghai, um dort Miles Lampson zu treffen.

Tschangtschais Truppen auf der Flucht!

Schanghai, 4. Juni. (Chin. Nat.-Agentur.)

Die Kudaentruppen legen ihren panikartigen Rückzug aus der Honanprovinz fort. Wie nachzutragen ist, nahmen die Truppen Tschangtschais bei der Einnahme Tientsins nicht weniger als 15 Truppenbrigaden gefangen. Der Oberkommandierende der Kudaentruppen des Honanabschnittes Tschangtschais (Sohn Tschangtschais) wurde verzwungen und floh von der Front. Tschangtschais erließ einen Mobilisierungsbefehl für sämtliche Truppeneinheiten der Provinz zur Verstärkung seiner Kampffront. Alle Bahnhöfe an der Eisenbahnlinie Peking—Wuhan sind mit dem Gepäck höherer Kudaenoffiziere und ihrer Angehörigen überfüllt. Die Kudaentruppen lassen Japanschen Luchsen zufolge behaupten Tschangtschais zu verlassen und sich bei Schanghaiwan (Grenzgebiet zwischen Honan und Anhwei) zurückzuziehen.

Empörung der Berliner Arbeiterklasse

Protest der Betriebsbelegschaften

Berlin, 8. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Nachricht von der Ermordung des Genossen Wolkow hat unter der Berliner werktätigen Bevölkerung eine ungeheure Empörung hervorgerufen. Wie ein Lauffeuer erlief die empfindliche Nachricht unter die Arbeiterbevölkerung. Überall auf den Straßen bildeten sich sofort Gruppen, die erregt das Attentat besprachen. Eine gewaltige Erörterung herrschte unter den Arbeitern. Die neue Provokation hat aber den proletarischen Kampfeswillen und die einheitliche Kampfgeistigkeit gesteigert. Die Belegschaft der Werkstätten der Braunauer Hoch- und Untergrundbahn hat sofort in einer einberufenen Versammlung folgende Resolution angenommen:

„Die Belegschaft der Berliner Hoch- und Untergrundbahn Grundbahn hat von der Ermordung des russischen Arbeiters in Polen durch Weißgardisten erfahren. Sie erhebt ihren Protest gegen diese neue niederrichtige Provokation gegen Sowjetrußland. Die Belegschaft steht darin dem Willen, um jeden Preis zu einem Krieg mit dem proletarischen Rußland zu kommen und fordert die gesamte Arbeiterklasse auf, dagegen Protest zu erheben. Sie spricht der Sowjetunion ihr tiefstes Mitgefühl und ihre größte Sympathie aus und warnt die Imperialisten vor neuen Provokationen. Hände weg von Sowjetrußland!“

Ähnliche Resolutionen wurden in vielen anderen Orten angenommen. In verschiedenen Arbeiterbezirken wurden von den Genossen und noch anwachsenden roten Frontkameraden sofort Versammlungen einberufen, die zu dem Attentat Stellung nahmen.

Massendemonstration in Chemnitz gegen die Weiskanditen

Chemnitz, 8. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern abend trafen in drei Sonderzügen die zurückkehrenden roten Frontkameraden aus Berlin ein. Auf dem Theaterplatz versammelten sie eine machtvolle Protestkundgebung gegen den Mord an dem Genossen Wolkow in Warschau. Die Demonstranten gelobten in der Annahme einer Resolution, für

die Solidarität und die Einheit der Arbeiterklasse der ganzen Welt für die Sowjetunion zu kämpfen.

Zur Ermordung Boylow

Nach einer Mitteilung der Zeitung hat der deutsche Botschafter von Belgien wie auch das Moskauer diplomatische Korps der Sowjetregierung das Bedauern über die Ermordung des belgischen Gehobten der Sowjetunion von Moskau geäußert. Auch Tschichlerin hat telegraphisch seine Empörung über die Ermordung Boylows zum Ausdruck gebracht.

Der polnische Gesandte in Moskau, Baler hat der Sowjetregierung einen Bericht über die Vorgänge auf dem Warschauer Bahnhof überreicht, der jedoch die Sowjetregierung nicht zufriedengeht hat. Die Sowjetpresse bespricht den Mord als eine Folge der provokatorischen Haltung Englands gegenüber der Sowjetunion und als einen schweren Schlag gegen die russisch-polnischen Garantieunterhandlungen. Es sei festgestellt worden, daß die polnische Presse in der letzten Zeit eine antimoskauerische Haltung gegenüber den Verhandlungen angenommen hat. Die kommunistische Parteiorganisation verlangt die Auslieferung des Mörders.

Die Leiche des Ermordeten wird am 10. Juni, begleitet vom Reichsgesandten nach Moskau transportiert werden.

Chamberlin und Levine in Berlin

Die amerikanischen Mitglieder Chamberlin und Levine sind gestern nachmittag 17.30 Uhr, nach Berlin gekommen, begleitet von 14 deutschen Angehörigen, auf dem Tempelhofer Flughafen, von einer großartigen Menge begrüßt.

Als das Flugzeug gelandet war, durchbrachen die Menschenmengen die letzten Abwehrsperren der Schranke. Das Publikum drang an die Mitglieder heran, und es entstand ein ungeheurer Tumult. Chamberlin und Levine wurden aus der Kabine geholt. Der Reichsminister Dr. Curtius begrüßte die Mitglieder.

Die Polizei ist nicht brutal!

Genosse Glöckig, Redakteur der Sachlichen Arbeiter-Zeitung, wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt, weil die ZB das Vorgehen der Polizei in Chemnitz anlässlich einer Erwerbslosendemonstration als brutal bezeichnet hatte. Man darf eben über die Methode der Polizei in Deutschland nur die offizielle Meinung haben.

ehrlich, wenigstens diese Bürde „dem gewöhnlichen Volk“ nicht aufzuladen. Dazu war diese komplizierte Schrift sehr unbedeutend, da diese nur diejenigen erlernen konnten, die Jahrzehnte dazu Zeit hatten, um die Mittel der Schrift zu erlernen. Mit diesen Mitteln ist es tatsächlich gelungen, daß nach optimistischen Schätzungen circa 20 Millionen in China nur lesen und schreiben können, das heißt 5 Prozent der ganzen Bevölkerung. Nirgendwo ist ein so ausgebreiteter Analphabetismus wie in China.

Die chinesische Schrift kommt aus der Bilderschrift, die dann in Zeichen aufgelöst wurde, die man mit Fingern zeichnete. In anderen Sprachen entwickelte sich aus der „Zeichenschrift“ die Lautschrift mit Buchstaben. Dies wurde bisher in China durch die Maßnahmen der herrschenden Klasse, welche die Schrift als geheime Wissenschaft behandelte, verhindert. Nichts sollte an dieser Schrift angefaßt werden.

Jedes Wort hat ein Zeichen, und diese Zeichen sind aus Fingerringen zusammengesetzt. Es sind Zeichen von 1 bis 30 Fingerringen. Ein Zeichen „wei“ mit einem Zeichen „tsch“ verbunden, bedeutet meistens 2 Weiber, sondern Jant usw. Je häufiger ein Text ist desto komplizierter sind die Zusammenstellungen, die ein Wort bedeuten können. Wie es bekannt ist, schreibt der Chinese von oben herunter, und wenn eine Kolonne fertig ist, folgt die nächste links. Also man schreibt von oben hinunter, und dann von rechts nach links.

Man zählt die Zeichen des chinesischen Wortschatzes auf 10—100.000. Und ein gelehrter Chinese muß eben alle diese Zeichen kennen.

Es wäre zu verwundern, wenn das moderne China nicht dieses Monstrum zu beseitigen versuchte. In Japan ist dies schon teilweise geschehen. Dort hat man die chinesische Schrift übernommen, und mit der Zeit verschwanden immer mehr und mehr Zeichen. Von den fast Hunderttausend blieben 1900, diese schwanden auf 2000, welche allerdings schon keine Zeichen mehr sind, sondern Laute, besser gesagt Silben. 2000 Silbenzeichen zu erlernen, ist natürlich keine Kleinigkeit.

Die chinesischen Reformbestrebungen sind sehr mannigfaltig. Die Kuomintang-Studienkommission ist beabsichtigt, eine Reform des ganzen chinesischen Schriftensystems durchzuführen. Diese wird jetzt auch durchgeführt, und es ist eine viel radikalere als die japanische; es wird eine regelrechte Lautschrift sein.

Das die größeren Widerstand bei den Konservativen erzeugt, ist natürlich, aber bei dem jetzigen Stand des Analphabetismus ist die Reform sehr leicht durchzuführen.

Im Schriftwesen erleben wir also eine große Umwälzung. Die Sprache der Chinesen ist einfach und kammerwand mit den hinterindischen Sprachen, wie die birmanische, siamesische

und so weiter. Es wäre aber verfehlt, die „chinesische Sprache“ als eine ganz homogene Sprache zu betrachten, die man in ganz China überall gleich spricht. Es sind noch viele Dialekte, sogar in einer einzelnen Provinz. Der Nordchinese versteht einen Südschinesen ebensowenig, wie ein Wiener einen Dänen oder Holländer.

Die Sprache der herrschenden Klasse war die sogenannte Mandarinchensprache, chinesisch Kwantun, d. h. gemeinliche Volkssprache. In Wirklichkeit war dies die Sprache einer Minorität, und jetzt wird die südschinesische, man nennt sie auch kantonesische, weit mehr gesprochen und auch auf den Universitäten eingeführt.

Die chinesische Sprache ist entsprechend der uralten chinesischen Kultur sehr reich an Begriffen und Feinheiten. Das chinesische Alphabet ist bedeutend ärmer als das westliche, und wenn auch alle Selbstlaute bekannt sind, spricht der Chinese von unseren Lauten nur h g t i m n s l j w aus, natürlich kombiniert mit anderen Lauten, insbesondere mit h, aber g b sch ch oder r kommen nur im Dialekt vor.

Die Kombinationsmöglichkeiten sind wegen dem Lautemangel, und nur weil die Worte einfügig sind, geringer, und darum spielt die Betonung der Worte eine sehr wichtige Rolle. Im Norden hat jedes Wort vier Betonungen — und demgemäß wird seine Bedeutung immer anders — und im Südschinesen sogar haben bis neun Betonungen. Bei jeder Betonung eine Sinnänderung. Der Südschinese spricht wie ein Spanier, meint der Nordchinese. Man ist jetzt bestrebt, die Dialekte aufzuheben, und annehmend wird die kantonesische die verbreitetste Sprache werden. Max Peiser.

Der Wohnungsbau in der Sowjetunion. Für den Bau von Arbeiterwohnungen in Moskau und im Moskauer Gouvernement werden in diesem Jahre 77 Millionen Rubel veranschlagt.

Der Kongreß der Ingenieure und Techniker der Sowjetunion, auf dem 105.000 Personen vorzeten sind, wurde im April in Moskau eröffnet. Der Kongreß wurde von Kowalew, Aufsichtswesen und Tomski begrüßt.

Das deutsche „Wirtschaftswunder“

1926 war für das deutsche Großkapital ein Jahr außerordentlichem Profit, u. a. als Erfolg der kapitalistischen Nationalisierungsmassnahmen. Wie dieses deutsche „Wirtschaftswunder“ möglich war, behandelt Günther Reimann in der vor kurzem erschienenen Broschüre „Das deutsche Wirtschaftswunder“ (Wien Berlin SW. 61, Preis kart. mit farbigen Umschlag 1.20 Mark).